

Laibacher Zeitung.

Bräunungspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6,50. Für die Anfertigung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 fr., größere per Zeile 8 fr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 8 fr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofgasse 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 16. Dezember d. J. dem Erzbischofe rit. lat. von Lemberg Severin Ritter von Morawski die Würde eines geheimen Rathes tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 8. Dezember d. J. dem k. und k. Generalconsul in Venedig Legationsrath Friedrich von Pilat anlässlich seiner über eigenes Ansuchen erfolgten Versetzung in den bleibenden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und ersprießlichen Dienstleistung den Titel und Charakter eines Ministerresidenten allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 16. Dezember d. J. den nachbenannten vier Priestern, und zwar: dem Domherrn der Metropolitankirche St. Stephan in Wien Dr. Karl Haubner, dem Dechant und Pfarrer zu Ujezd in Mähren Dr. Karl Veranek, dem Professor an der theologischen Facultät der Universität zu Wien Dr. Franz Schindler und dem Domherrn der bischöflichen Kathedrale zu Tarnow in Galizien Dr. Joseph Baha den Hofcaplan-Titel mit Rücksicht der Taten allergnädigst zu verleihen geruht.

Heute wird das XXII. Stück des Landesgesetzblattes für das Herzogthum Krain ausgegeben und verendet. Dasselbe enthält unter:

Nr. 30 die Verordnung der k. k. Landesregierung für Krain, womit zum Gesetze vom 5. August 1887, L. G. Bl. Nr. 24, betreffend die Einführung einer selbständigen Landesauflage auf den Verbrauch von gebrannten geistigen Getränken, die Durchführungsbestimmungen erlassen wird.

Von der Redaction des Landesgesetzblattes für Krain.

Laibach am 23. Dezember 1887.

Nichtamtlicher Theil.

Handelsvertrag mit Italien.

Das k. k. Handelsministerium hat der Handels- und Gewerbekammer in Laibach die nachstehende Zusammenstellung der wichtigsten Tarifbestimmungen des neuen Vertrages mit Italien mitgetheilt: Am 7. De-

zember ist in Rom der neue Handels- und Schiffsverkehrsvertrag mit Italien unterzeichnet worden. Derselbe ist auf 10 Jahre abgeschlossen, jedoch zum 31. Dezember 1891 kündbar. Das Schwergewicht des neuen Vertrages, welcher, gleich seinem Vorgänger, ein Tarifvertrag ist, liegt in den neben der vollen Meistbegünstigung noch weiter eingeräumten gegenseitigen Tarifermäßigungen. Der neue Vertrag tritt am 1. Jänner 1888 provisorisch in Wirksamkeit auf österreichisch-ungarischer Seite kraft der den Regierungen von der Legislative im voraus erteilten Ermächtigung, denselben bis 30. Juni 1888 provisorisch zu activieren. Innerhalb dieser Zeit wird die ordentliche parlamentarische Behandlung des neuen Vertragswerkes durchgeführt werden.

Es ergibt sich, dass die tarifarischen Bestimmungen des neuen Vertrages in beiden Verkehrsrichtungen schon am 1. Jänner k. J. in Wirksamkeit treten. Darum ist es erwünscht, dieselben in den wichtigeren Belangen sofort zur Kenntnis der interessierten Kreise zu bringen. Neue Conventions-Zölle bei der Einfuhr nach Italien: Mineralwasser per 100 kg 0,50 Lire, Bier in Fässern per Hektoliter 3 L., Bier in Flaschen per 100 Stück 3 L., Alkohol per Hektoliter 13 L., Kaffeesurrogate von 100 kg 8 L., reines Olivenöl von 100 kg 6 L., Holz, Brenn-, Bau- und Wertholz, auch Sägenwaren frei, Barkeiten 4 L., Möbel aus gebogenem Holze 7,50 L., andere Holzmöbel 13 L., rohe Holzgeräthe 6 L., polierte Holzgeräthe 13 L., Holzkurzwaren 50 L., Kinderspielwaren aus Holz 60 L., Halbzeug aus Holz, Stroh u. 1 L., Papier, weißes oder in der Masse gefärbt, per 100 kg 12,50 L., Packpapier, auch farbig, rauh, per 100 kg 3 L., Packpapier, auch farbig, einseitig glatt, per 100 kg 5 L., Papendeckel, gemeine, per 100 kg 2 L., Schuhwaren aller Art, aus Leder oder Stoffen (ausgenommen Seide und Sammt), per 100 Paar 100 L., Lampen und Lampenbestandtheile aus Gusseisen per 100 kg 18 L., Nägel 10 L., Sensen und Sichel 12 L., Brenner u. für Lampen aus Messing 75 L., Majolica 6, 10 und 14 L., Porzellan, weiß 18 L., Porzellan, farbig 35 L., Glas, weißes, ungeschliffen (auch mit abgeschliffenen Böden, Stöpseln und Rändern), 8,50 L., Glas, weißes, geschliffenes, graviert, abgerieben, farbig 15 L., Glas, bemalt, vergoldet, verfilbert, decoriert 18 L., Bouteillen 4 L., Glasperlen, Glasflüsse, Lusterhänge u. 30 L., getrocknete Pflaumen 2 L., Glas-

kurzwaren 60 L., Pferde frei, Schweine per Stück 3,75 L., gefasene Sardellen u. frei, Käse per 100 kg 12 L., Stearinsäure 8 L., Perlmutterknöpfe 100 L., Lederkurzwaren, feine 120 L., Herren-Filzhüte per 100 Stück 50 L.

Für Zucker ist die Bindung der Schutzdifferenz zugunsten der italienischen Raffinerie, wie im alten Vertrage, erreicht. Ferner ist das Verbot des Färbens ausländischen Rohzuckers in italienischen Entrepôts, dann die Nothwendigkeit vorgängiger Verständigung für den Zoll der Einfuhr der Polarimetrie in Italien ausgesprochen. Gehärteter Stahl ist dem nicht gehärteten gleichgestellt. Hinsichtlich der Verzollung der Kleidungen nach dem höchst belegten Bestandtheil wurde eine Tolerierung bis zu 10 Procent eingeräumt. Für Znaimer u. dgl. Töpfergeschirre, dann für Maraschino, für Tiroler Bauernhüte und Sauerkraut, für Brindza (Schafkäse) und Castradina sind Specialbegünstigungen erreicht worden.

Neue Conventional-Zölle bei der Einfuhr nach Oesterreich-Ungarn: Getrocknete Feigen, auch solche zur Kaffeesurrogat-Fabrication, per 100 kg 1 fl., Citronen, Limonien, Pomeranzen frei, trockene Mandeln 5 fl., Datteln und Pistazien 12 fl., Pinienkerne, ungeschälte u., asterr. 12 fl., Pinienkerne, geschälte, Granatapfel 12 Gulden, Reis 1,50 fl., Nüsse und Haselnüsse 1,50 fl., feine Tafelgemüse, frisch, frei, Citronensaft frei, frische Zierblumen, Blattwerk frei, Fels frei, Schweine per Stück 1,50 fl., Fische, frische, frei, Geflügel frei; Olivenöl, ungemischt, Leinöl per 100 kg 2,40 fl., andere Oele der Nr. 72, dann Gemische von Olivenöl und Oele der Nr. 73 (mit Ausnahme von Leinöl) 4 fl., Olivenöl, denaturiert 0,80 fl., Macaronis u. 3,75 fl., Fleischwürste 16 fl., Gorgonzola, Stracchino und Parmesankäse 5 fl., Fische, gefalzen (Nr. 87) 3 fl., Strohhüte u., ungarniert, per Stück 0,10 fl. und garniert 0,20 fl., Besen aus Reisstroh u. per 100 kg 1,50 fl., Strohbänder 2 fl., Packpapier, rauh, 1,20 fl., Packpapier, auf einer Seite glatt, 2 fl., gemeine Korbflechtwaren 1,50 fl., Horn- und Beinknöpfe 25 fl., Marmorplatten, nicht geschliffen, frei, Marmor- und Marmorwaren 1,50 fl., Probier-, Schleif- und Wehsteine frei, Waren aus echten und unechten Korallen oder Lava, Gold- und Silber-Filigranarbeiten 200 fl., raffinierter Borax 2,50 fl., Wachs-Zündlerz-

Geniileton.

Der Myrtenkranz.

Die Geschichte ist so alt, dass man sie für eine Erfindung hält. Das wäre aber ein trauriges Vergnügen, dergleichen zu erfinden. Ich könnte es auch in drei Worten erzählen: Liebe, Gefallsucht, Verrath. Nun hört, wie es sich zugetragen, ihr könnt dann eure Schlüsse ziehen, wenn es euch gefällt.

Eine Frau, die lägt und dabei lacht, ein reicher Töpel, der Komödie spielt und verführt, ein armer Junge, der weint und sterben will, das alles hat man schon gesehen und wird es wieder sehen. Die Liebe wäre zu schön, wenn ihr nicht der Verrath zur Seite stünde. Pauline Ferat war eine 19-jährige Blumenmacherin. Ihr schönes Gesicht war ihre Mitgift, mit diesem sollte sie Michel Mouffet heiraten, einen braven, fleißigen Arbeiter, der ihr schon lange folgte und sie von Herzen liebte. Pauline bewohnte ein Kämmerchen, vier Treppen hoch. Ich weiß nicht, ob es aus Ersparungsrücksichten geschah, allein der Hauseigentümer hatte die Mauern so dünn herstellen lassen, so dünn, dass die Nachbarn der reizenden Blumenmacherin unwillkürlich alles hören mussten, was bei dieser vorging. Dem genannten Baufehler habe auch ich es zu verdanken, dass ich die näheren Umstände des kleinen Trauerspiels erzählen kann.

Vor ungefähr einer Woche, gegen 8 Uhr abends, erhielt Pauline den Besuch ihres Bräutigams. Nach einer brüderlichen Umarmung begann das Gespräch: „Mademoiselle Pauline, haben Sie etwas gegen den Neunundzwanzigsten einzuwenden, oder können wir diesen Tag bestimmen?“ — „Am Neunundzwanzigsten!

Wie lange bleibt mir da Zeit, meine Kleider herzustellen?“ — „Fast ein Monat.“ — „Ich weiß es, aber während dieses Monats muss ich doch häufig mit Ihnen ausgehen, um Einrichtung und Küchengeräth zu kaufen, man braucht doch so vieles.“ — Warum antworten Sie mir nicht?“ — „Ja, wissen Sie Pauline, wir dürfen nicht viel ausgeben, meine Ersparnisse sind gering, mein Vater hatte mir ein Hochzeitsgeschenk versprochen — allein der Arme sagte mir heute morgens, er habe keine Arbeit, und es falle ihm schon schwer, den kleinen Brüdern Schuhe zu kaufen, um dass sie zu unserer Hochzeit kommen können.“

Eine Pause trat ein, dann rief der Bräutigam in liebevollem, zum Herzen dringendem Tone: „Pauline, ich bitte Sie, blicken Sie nicht böse d'rein, wir werden unser Hauswesen nach und nach versorgen. Das wird uns erfreuen und erheitern; heute das, morgen jenes, wir lieben einander, und die Arbeit wird uns leicht fallen.“ Aergerrlich rief Pauline: „Seid nicht so albern, ich bin nicht böse, allein ich hoffte, ein Bett aus Ruchholz zu kaufen, das ist nicht theuer, meine Freundin Julie, die vor einem Monate geheiratet, hat ein sehr schönes. Doch es ist spät, Sie müssen fortgehen.“

Der Graveur entfernte sich — erwähnte ich schon, dass es ein Graveur ist? — Pauline begann nachzudenken, sie hielt eine Art Monolog mit lauter Stimme, wie dies Leute, die von einer Idee erfüllt sind, geschieht. Sie rechnete, dass sie nicht genug Geld besitze, um die zwei Kleider anzuschaffen, die sie für die Hochzeit und den kommenden Morgen wünschte, und dass sie, gezwungen, auf eines zu verzichten, die Braut-Toilette entfallen lasse. Das wird Spott geben, die Freundin hatte im weißen Kleide geheiratet. Die ganze Geschichte gefiel ihr nicht mehr, sollte die gewohnte

Tracht entfallen? Im grauen Kleide heiraten — besser gar nicht! Mit tief betrübtem Herzen gieng sie zu Bett und träumte die ganze Nacht von einem Bett aus Ruchholz, vollgefüllt mit Myrten und Orangenblüten.

Am Abende des nächsten Tages lehrte Pauline von einem Ausgange heim, sie hatte die Schausenster in der Nachbarschaft bewundert, da hörte sie plötzlich ein Geräusch von Lackstiefeln — diese Stiefel haben ein eigenes Geräusch — das Aufschlagen eines Stöckchens und das Klirren einer goldenen Uhrkette im Corridor. Eine in einem Handschuh steckende Hand klopfte an ihre Thür. „H herein!“ Ein gedehnter schöner junger Mann, parfümiert, frisiert, mit gewichstem Schnurrbart und hoheleganter Kleidung trat ein. „Mein Fräulein, ich bringe Ihnen die Briestafche, die Sie verloren auf der Straße verloren haben.“ — „Sie irren sich, mein Herr, ich hatte nie eine Briestafche, und ich begreife nicht, wie Sie sich erlauben konnten, hieher zu kommen.“ — „Ich versichere Sie, Fräulein, dass Sie diese Briestafche verloren haben.“ — „Mein Herr!“ — „Also gut, wenn Sie sie nicht verloren haben, ich habe sie jedenfalls gefunden. Sprechen wir nicht mehr darüber, Sie werden mir aber gestatten, nachdem ich ihre hohe Treppe geklettert bin, einen Augenblick hier auszuruhen. Am ehesten erhole ich mich, mein schönes Kind, wenn Sie mir erlauben, Sie zu umarmen.“ — „Gehen Sie, mein Herr, Sie erschrecken mich.“ — „Weshalb denn? Hier ist meine Karte, ich bin weder ein Dieb noch ein Lump, ich habe einen Vater, der Großhändler ist und der so viele Geschäfte macht, dass ich den ganzen Tag flaniere kann. Und da mich das allein langweilt, suche ich mir Gesellschaft. Heute biete ich Ihnen meinen Arm, kommen Sie.“ — „Mein

chen, auch in Schachteln, 3 fl., gemeine Seife 2,50 fl. Wachskerzen 12 fl.

Für grobe Venetianer Strohhüte, venetianisches Töpfergeschirr, Ziegel und Sohlleder sind Specialbegünstigungen in limitiertem Umfange zugestanden. Betreffend die Zollbehandlung von Leinengarnen und Leinenwaren in Italien, von Seidenwaren in Oesterreich-Ungarn ist eine Vereinbarung des Inhaltes getroffen, daß die italienische Regierung sich vorbehalten hat, den status quo für Leinengarne und Gewebe des früheren Vertrages aufrechtzuerhalten, falls unsererseits der frühere Vertragzoll von 200 fl. für glatte Ganzseidenwaren (im festgestellten Begriffsumfange) bestehen bleibt.

Die endliche Entscheidung hierüber ist reciproc bis zum 16. März 1888 nach erfolgter parlamentarischer Behandlung noch ausständig. In der Zwischenzeit, bis diese Entscheidung getroffen ist, kommen vom 1. Jänner 1888 an für die beiden Warengruppen gegenseitig zunächst die Zölle des General-Tarifes in Anwendung.

Hinsichtlich der Fischerei und Cabotage bleibt es bei dem bisherigen Zustande der Dinge.

Politische Uebersicht.

(Das zwanzigjährige Jubiläum der Staats-Grundgesetze.) Vorgestern waren es 20 Jahre, seitdem die Staatsgrundgesetze in Wirksamkeit getreten sind, mit welchen in Oesterreich das constitutionelle Princip zur vollen Geltung gelangte und auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens eine Ära der Freiheit geschaffen wurde, in deren Vollgenuss sich die Völker des Reiches heute befinden. Ein flüchtiger Vergleich zwischen den Verhältnissen vor 20 Jahren und den jetzt bestehenden genügt, um sich die kolossalen Fortschritte vor Augen zu führen, die seit damals die Monarchie in allen Zweigen des vielgestalteten staatlichen und bürgerlichen Lebens aufzuweisen hat. Die Dezember-Verfassung hat in der That die Feuerprobe glänzend bestanden. Wenn sie auch bis in das zweite Decennium hinein heftigen Angriffen in nationaler und staatsrechtlicher Beziehung ausgesetzt war, so haben heute diese Angriffe gänzlich aufgehört. Die Verfassung hat sich eingelebt und ihre früheren Widersacher — es verdient dies hervorgehoben zu werden — sind zur Ueberzeugung gelangt, welches Palladium nationaler und politischer Rechte die Staatsgrundgesetze in sich bergen. Es wird als ein bleibendes Verdienst des gegenwärtigen Regierungssystems angesehen werden, daß erst durch dasselbe die Verfassung zur vollen Durchführung gebracht wurde und daß heute keine Nationalität und keine Fraction mehr sich außerhalb derselben stellt.

(Im Triester Landtage) beantragte Abg. Dr. Piccoli namens des Landesausschusses die Erneuerung des bereits im August 1887 beim Ministerium eingebrachten, jedoch zurückgewiesenen Protestes gegen die Verfügung, daß die grundbücherlichen Eintragungen in Triest nicht mehr ausschließlich in italienischer Sprache zu geschehen haben. Abg. Vicepräsident Dr. Buzzatto unterstützte in längerer Rede diesen Antrag. Abg. Rabergoj erklärte sich gegen den Antrag, weil die Verfügung das Recht aller Nationalitäten wahre. Abg. Dr. Con-

solo griff das Ministerium an, worauf der Regierungsvertreter Hofrath R. v. Rinaldini erklärte, er bedauere, auf das Meritum der Sache nicht eingehen zu können, da man ihm den Anschlußbericht erst vor einer halben Stunde mitgeteilt habe. Er wisse aber die Angriffe umso mehr auf das entschiedenste zurückweisen, als dieselben ohne Anführung concreter Klagen und ohne Motivierung erfolgten. Abg. Raphael Buzzatto erklärte, er werde im Sinne der im Reichsrathe von ihm gestellten Interpellation für den Antrag stimmen, ohne mit den heftigen Ausfällen des Vorredners einverstanden zu sein. Hierauf wurde der Antrag angenommen.

(Hebung der Handelsmarine.) In Anwesenheit der österreichisch-ungarischen Seehandelschiffahrt und namentlich jener Vorkehrungen, die im Interesse der Segelschiffahrt getroffen werden sollen, fand vorgestern im ungarischen Handelsministerium eine mehrstündige Konferenz von Vertretern der österreichischen und ungarischen Regierung statt. Der Konferenz liegen als Gegenstand der Verhandlung vornehmlich jene Anträge vor, die in den Jahren 1885 und 1886 bei den in Triest und in Fiume abgehaltenen großen Enquete-Berathungen angenommen wurden und die sich eingehend über die Modalitäten aussprechen, wie diesem noch immer wichtigen Zweige der Handelschiffahrt eventuell durch Gewährung von Steuerbegünstigungen aufgeholfen werden könnte.

(Im niederösterreichischen Landtage) wurde vorgestern der Bericht des Landesausschusses in betreff der Verehelichung der weiblichen Lehrpersonen vertheilt. Dem von Professor Lustig verfaßten Bericht ist ein Auszug aus den Äußerungen der Bezirksschulräthe über diese wichtige Frage vorangestellt. Demselben ist zu entnehmen, daß sich die weitaus überwiegende Mehrzahl der Bezirksschulräthe für eine Beschränkung der Verehelichung der Lehrerinnen ausgesprochen hat und den Antrag stellt, daß die Verehelichung als freiwillige Dienstentagung zu betrachten sei, wobei nur ein einziger Bezirksschulrath sich für eine an die abtretende Lehrerin zur verabsolgende Abfertigung in der Höhe des zuletzt bezogenen Jahresgehaltes ausspricht.

(Das ungarische Budget für 1888.) Nach dem vom Finanzausschusse des ungarischen Abgeordnetenhauses festgestellten Berichte über das Budget ist die Bilanz die folgende: Einnahmen 326 747 731 fl., Ausgaben 345 016 847 fl., Deficit 18 269 116 fl. Die 5-9 Millionen, welche man sich von der Durchführung der jetzt votierten Steuergeetze und der administrativen Maßregeln beim Tabakmonopol verspricht, sind in den angeführten Einnahmeziffern nicht enthalten.

(Die Lage ist unverändert ernst.) So muß leider auch heute ebenso wie die letzten Tage das Ergebnis aller Wahrnehmungen zusammengefasst werden, die sich über die brennende große Tagesfrage machen lassen. In Berlin beginnt man auch dem Westen eine gleiche Aufmerksamkeit zu schenken wie dem Osten, Beweis dessen sind die erneute Erörterung und die weiteren Enthüllungen über die gefälschten Documente sowie die Darlegung der Intriguen, deren sich der russische Botschafter in Paris, Baron Mohrenheim, schuldig gemacht habe. In Petersburg beginnt man mit der französischen Allianz und anderen Bündnissen zu drohen. So sagt das „Novoje Vremja“, „daß alle

patriotisch gesinnten Franzosen die verschiedenen Phasen jener politischen Episode mit ungetheilter Aufmerksamkeit verfolgen, welche einige Pariser Journale mit überflüssiger Hast bereits den „österreichisch-russischen Conflict“ nennen. Wenn der deutlich ausgesprochene Entschluß Russlands, seine Schutzmaßregeln an den westlichen Grenzen des Reiches fortzusetzen, Oesterreich-Ungarn zu irgend einem Schritte veranlassen würde, welcher einer Provocation Russlands ähnlich sähe, müßte die französische Regierung schon jetzt in Erwägung ziehen, wie sie angesichts weiterer Ereignisse zu handeln habe. Die Antwort auf diese Frage sei im vorhinein gegeben durch den Willen des Landes, welches bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit seine Gefühle für Russland mit noch nie dagewesener Lebhaftigkeit äußert und den Wunsch kundgibt, im Falle eines internationalen Conflictes im russischen Lager zu stehen.

(Serbien.) König Milan hielt beim Empfange der Schipschina anlässlich der Hauspatronsfeier eine Ansprache und sagte u. a.: Finstere Wolken bedecken den politischen Horizont, ein fürchterlicher Krieg bedroht Europa. Das Deutschthum und das Slaventhum stehen einander gegenüber. Wie sollen wir uns verhalten? Die Antwort hierauf ist unschwer zu geben. Wir müssen unsere nationalen Interessen wahren, unentwegt dahin wirken, daß die serbische Nationalidee nicht in die slavische Nationalidee übergehe. Die Abgeordneten nahmen die Worte mit einem Beifallsturm auf. Der König betonte dann nochmals den hohen Ernst der Lage, fügte aber hinzu, es werde sich voraussichtlich doch alles zum Guten wenden und Europa der Friede erhalten bleiben.

(In Paris) hatte man nicht erwartet, daß die deutsche Wehrvorlage im Reichstage von keiner Seite ernstlichen Widerspruch erfahren würde; man hatte sich vielmehr darauf gefreut, eine Wiederholung des unermüdlichen Schauspiels bei Gelegenheit der Septennats-Verathung zu sehen. Der „National“ verlangt nun bereits, daß auch Frankreich entsprechende Maßregeln ergreife.

(Der italienische Senat) genehmigte den Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn, nachdem Torielli die Freude über die Consolidierung der wirtschaftlichen Beziehungen zu dem großen Nachbarstaate ausgedrückt und Crispi zur Votierung des Vertrages, der auch eine Sympathiebezeugung für das Nachbarreich sei, aufgefordert hatte. — Cardinal Raudi ist heute gestorben.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der „Vote für Tirol und Vorarlberg“ meldet, der Feuerwehr in Tassullo 100 fl. und der Schießstandsvorstellung von St. Johann im Walde 80 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das „Prager Abendblatt“ meldet, der Ortsgemeinde Vorder-Binnwald zum Kapellenbaue 200 fl. zu spenden geruht.

(Von unserer Marine.) Man schreibt aus Pola: Das Schiff „Narenta“ ist von seiner Reise zurückgekehrt. Dasselbe mußte sich einer Steuerhavarie halber durch längere Zeit in der Suba-Bai aufhalten. Der Marine-Commandant ist zur Inspicierung eintreffend.

Stolze Herzen.

Roman aus dem Englischen.

Von Max von Weisenthurn.

(52. Fortsetzung.)

„Liebste Fräulein,“ so schrieb die Alte, „ich habe Lord Hargrave aufgesucht. Er war überglücklich wegen des Briefes, welchen er von Ihnen erhalten, freute sich mehr noch, mich zu sehen, da ich ihm mittheilen konnte, daß Sie in Sicherheit seien, daß es Ihnen wohl gehe und Sie sich zufrieden fühlen, und ist beruhigt, daß er nun auch Ihre Adresse weiß. Meine gute Nannette, sprach er zu mir, Sie haben mir eine Centnerlast von der Seele genommen, ich war sehr besorgt und konnte keine Ruhe finden. Nun, da ich weiß, daß das Fräulein zufrieden ist, kann auch ich es sein.“ Dann fragte er mich, ob ich wohl glaube, daß Sie ihm einige Zeilen schreiben werden, und meinte, es werde ihn dies im höchsten Grade beglücken. Er wage es nicht, Ihnen zu schreiben, ohne vorher Ihre Einwilligung erlangt zu haben. Er war sehr freundlich. Ich sah ihn gestern in Bois de Boulogne. Wie die Damen ihn ansehen, wie sie lächeln und wie ihre Augen leuchten, wenn er ihren Blicken begegnet! Als ich ihn so fröhlich lachend und schön vor mir sah, da wunderte ich mich wirklich, daß er es so lange in unserem stillen Buen Retiro ausgehalten hat. Weiter, liebes Fräulein, habe ich Ihnen nichts Neues mitzutheilen. Ich bin des Sprechens müde, und Jacques — das ist der Mann meiner Schwester — kann auch nicht mehr länger schreiben. Ich brauche wohl kaum noch hinzuzufügen, daß ein Wort von Ihnen, mein geliebtes Fräulein, hinreicht, um mich zu veranlassen, daß ich sofort wieder zu Ihnen komme.

Herr, ich gehe nicht spazieren, ich muß arbeiten.“ — „Ich ersehe Ihnen Ihren Verdienst. Sie lachen? Ach, das steht Ihnen gut, wenn Sie lachen, Sie müssen das den ganzen Tag fortsetzen. Warum lachen Sie denn nicht immer?“ — „Weil ich Kummer habe.“ — „Armes Kind, was bedrückt Sie denn, erzählen Sie.“ — „Ich soll heiraten und...“ — „Das macht Ihnen Kummer? Das glaube ich gerne. Heiraten! Papa möchte mich auch gerne an eine Cousine verheiraten, und wenn ich darein willigen wollte, hätte ich auch Kummer, gleich Ihnen.“ — „O, mein Herr, ich heirate Michel, weil ich ihn liebe.“ — „Ah, er heißt Michel?“ — „Es ist genug, mein Herr, ich bitte Sie, sich jetzt zu entfernen.“ — „Jetzt, da ich alles zu errathen glaube? Nein, niemals. Das Leben an Ihrer Seite muß herrlich sein, mein Schäschen, ich werde gleich ein kleines Diner kommen lassen.“ — „Was fällt Ihnen ein, wenn Michel uns überraschte!“ — „Ach, der Großfürst Michael! An den habe ich ganz vergessen. Komme du mit mir zum Speisen.“ — „Mein Herr!“ — „Ich schwöre Ihnen, daß ich äußerst achtungsvoll und zurückhaltend sein werde, und dann, weißt du, Käzchen, ich habe dir noch nichts davon gesagt, mein Onkel hat eine Blumenfabrik, wenn ich ihn bitte, gibt er dir Arbeit, bei der du zehnmal so viel verdienst als jetzt.“

Die Scene währte über eine halbe Stunde, die Zurückweisung wurde immer scherzhafter, immer schwächer, endlich entschloß sich Pauline, mit dem jungen Herrn fortzugehen, nachdem ihr dieser versprochen, sie Punkt Acht wieder nach Hause zu geleiten.

Am nächsten Tage kam Michel äußerst beunruhigt. Der Hausbesorger gab ihm den Schlüssel des Kämmerchens, er stieg die Treppe hinauf, um auf das

Mädchen zu warten. Das Gefäß auf dem Bettel, der auf dem Tische lag, fiel ihm sofort in die Augen. Nachdem er gelesen, stieß er einen fürchterlichen, herzzerreißenden Schrei aus, dann begann er zu schluchzen, gleich einem verirrten Kinde. Das Briefchen der Untreuen drückte der Angekommene häufig an seine Lippen, es enthielt nur folgende Worte: „Sei ohne mich glücklich, du besitzt nicht genug Geld, um mir Orangenblüten und einen Myrtenkranz zur Hochzeit zu kaufen, heute brauche ich sie nicht mehr. Vergiß mich und verzeihe mir. Pauline.“

Nachdem Michel dieses verfluchte Briefchen hundertmal gelesen, nachdem er einen Strom von Thränen vergossen, sagte er sich, für ihn sei es gerathen zu sterben. Und um diesen Plan auszuführen, nahm er einen Strick und einen großen Nagel, welcher letzteren er in die Mauer einschlug. Glücklicherweise folgt zuweilen das Gute dem Schlimmen, und die Hand, welche schmeichelt, ist oft in der Nähe jener, die verlegt.

Neben dem Zimmer Paulinens wohnte eine Weißnäherin, ebenso hübsch als die Blumenarbeiterin und weniger capriciert auf den Besitz eines Nußholz-Bettes. Diese hatte die Flucht der Nachbarin und die Verzweiflung Michels beobachtet. Bei den Hammerschlägen errieth sie, was vorging, und eilte herbei. Sie hielt eine Predigt, weinte ein bißchen, sprach dem Verzweifelten von seinen alten Eltern und seinen jüngern Brüdern, und als er sie verließ, war er, obgleich traurig, doch beruhigt, er hatte die Erlaubnis erhalten, seine Lebensretterin besuchen zu dürfen.

Der Vater Michels soll jetzt das Geld, das er hat, benützen und den Kleinen Schuhe kaufen — es wird doch eine Hochzeit geben. Mart hold.

— (Beim Treiben der Blumenzwiebeln) in Gläsern, dieser empfehlenswerten Methode, frühe und schönblühende Hyacinthen zc. im Zimmer zu treiben, werden oft Fehler gemacht, die, wenn sie vermieden würden, die Pflanze noch lohnender und angenehmer machen würden, da sie oft Schäden und Mißerfolge verursachen. Namentlich bei der Behandlung der schon bewurzelten Zwiebeln werden oft Fehler gemacht. Die Wurzeln sind sehr spröde und brechen leicht ab, deshalb sind sie möglichst wenig zu berühren. Ferner sind namentlich Damen meist der Ansicht, das Wasser müsse oft erneuert werden. Das ist aber bei einer gesunden Zwiebel durchaus nicht nöthig, dieselbe bleibt besser in demselben Wasser, in das sie eingesetzt ist. Natürlich muß öfter nachgesehen und das etwa verdunstete Wasser durch Nachfüllen ersetzt werden. Dabei ist darauf zu achten, daß die Zwiebel nie im Wasser steht. Dasselbe darf allenfalls gerade den Boden der Zwiebel berühren, nie aber höher gehen, besser ist dann schon ein kleiner Zwischenraum zwischen der Oberfläche des Wassers und dem Boden der Zwiebel. Auch ist darauf zu achten, daß das zur Auffüllung benutzte Wasser weich, rein und temperiert sei; Flußwasser, frisches Regenwasser und Wasser aus Leitungen wird meist brauchbar sein. Um ihm die richtige Temperatur zu geben, stellt man es eine Nacht oder einen Tag in dem Raume auf, in dem die Gläser mit den Zwiebeln stehen.

— (Rein Polenball!) Wie wir erfahren, wird der Polenball, welcher seit einer Reihe von Jahren in Wien eine Hauptattraction des Carnevals bildet, heuer nicht abgehalten werden. Die Polen in Wien sollen nämlich beschloffen haben, mit Rücksicht auf den Ernst der politischen Situation von der Veranstaltung dieses nationalen Festes heuer abzusehen.

— (Ein Jubiläum Max Falks.) Man telegraphiert aus Budapest unterm 20. d. M.: Heute, anlässlich des 20. Jahrestages der Uebernahme der Redaction des »Pester Lloyd« durch Dr. Max Falk, veranstaltete die Redaction im Hotel »Königin von England« ein glänzendes Bankett, an welchem auch sämtliche Mitglieder des Zeitungs-Ausschusses des »Pester Lloyd« theilnahmen. Regierungsrath Dr. Winteritz, der nebst zwei anderen externen Mitarbeitern, Ludwig Hevesi und Hauptmann Alfons Danzer, aus Wien gekommen war, verles die Glückwünsche der Wiener »Concordia«, zu deren Gründern Falk zählt.

— (Cholera im Orient.) Officiellen englischen Meldungen zufolge kamen in Bombay vom 4. Oktober bis Ende November 49 Todesfälle, in Calcutta vom 1. Oktober bis 5. November 79 Todesfälle, in Madras vom 8. Oktober bis 4. November 139 Todesfälle infolge der Cholera vor. Die Epidemie ist in Madras im Steigen begriffen. In Egypten starben in Kairo von je 1000 Einwohnern 53 Eingeborne und 33 Fremde, in Alexandrien von je 1000 Einwohnern 45 Eingeborne und 20 Fremde an der Cholera.

— (Ein Riesenbaum.) Im Stadtwald von Chur in der Schweiz wurde vor einiger Zeit eine riesige Bergfichte, »die alte Nana«, vom Sturm umgeworfen. Unmittelbar über dem Boden hatte der Stamm einen Umfang von 8.95 Meter und einen Durchmesser von 2.85 Meter. Die Höhe betrug 43.6 Meter. Es wurde berechnet, daß aus dem Stamm ungefähr 14 und aus dem Geäste etwa 4.5 Kaster Scheitholz gemacht werden könnten.

Beim Sturz riß der alte Riese nahezu 1000 Quadratmeter jungen Wald mit.

— (Ueberschwemmung in Paris.) Die Seine schwillt, wie man unter dem Vorgestrichen aus Paris berichtet, von Stunde zu Stunde an. Charenton sowie die Ufer der tiefliegenden Stadttheile sind gänzlich überschwemmt. Auch hochliegende Ufergassen sind bereits bedroht.

— (Eine kolossale Wurst.) Ein Wursthändler in Bologna berichtet, wie die »Italia« schreibt, für die nächste Ausstellung eine Mortadella im Gewichte von hundert Kilogramm vor. Man berechnet den Durchmesser derselben auf 75 Centimeter. Noch nie wurde bis jetzt eine Wurst von diesem Umfange fabriziert. Die schwersten wiegen zehn bis fünfzehn Kilogramm.

— (Hohes Alter.) Die Witwe Magdalena Ponzer in Wien feiert am Weihnachtsabend ihren 112. Geburtstag. Die Frau befindet sich in sehr dürftigen Verhältnissen.

— (Briefe von der Reise.) Herr (sitz mit verbundenem Kopfe im Hotel vor dem Schreibtisch): Meine liebe Anna! Ich bin plötzlich erkrankt. Der Doctor, den ich zu Rathe zog, hat mir strengstens befohlen, mich jeder geistigen Beschäftigung zu enthalten. Darum werde ich jetzt niemandem mehr schreiben, als nur dir, meine theuerste Anna!

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

Krainischer Landtag.

Der krainische Landtag hielt gestern seine achte Sitzung in der laufenden Session ab. Nach Eröffnung der Sitzung und Verificierung des letzten Sitzungsprotokolls theilte der Vorsitzende, Landeshauptmann Graf Thurn, dem Hause die eingelaufenen Petitionen mit; unter diesen befindet sich eine Petition des Präparators Herrn Schulz des krainischen Landesmuseums um Verleihung des Titels »Adjunct.« Die Petitionen wurden den Ausschüssen zugewiesen. Abgeordneter Hren und Genossen brachten einen selbstständigen Antrag ein mit dem Entwurfe eines Gesetzes, womit der Paragraph 2 des Gesetzes vom 18. Dezember 1874, L. G. Bl. Nr. 1 de 1875, betreffend die Regelung der Normalschulfondsbeiträge von Verlassenschaften, abgeändert wird. Die Begründung dieses selbstständigen Antrages wird auf die Tagesordnung der nächsten, am 29. Dezember abzuhaltenden Sitzung gesetzt werden.

Abgeordneter Sufkja referierte namens des Finanzausschusses über die Petitionen der Lehrerschaft der Schulbezirke Littai, Tschernembl und Adelsberg um Erhöhung der Lehrergehalte. In einer dieser Petitionen wird angeseht, es sei bei Bestimmung der Pension auch jene Dienstzeit in Anschlag zu bringen, während welcher der Lehrer vor Ablegung der Befähigungsprüfung in provisorischer Eigenschaft fungiert hat. Der Finanzausschuss glaubt diesem Ansuchen nicht willfahren zu können, weil dies im Widerspruche stünde mit dem Reichsschulgesetze vom 14. Mai 1869 und weil der Landtag nicht competent ist, den § 56 des genannten Gesetzes abzuändern. Außerdem würde eine solche Abänderung für das krainische Schulwesen von nachtheiligen Folgen begleitet sein, da hiedurch der Ansporn zur baldigen Ablegung der Lehrbefähigungsprüfung, somit zur vollständigen Qualificierung zum

Lehrante, entfiel. Die Petition wurde vom Hause abgewiesen.

Weiters berichtete Abg. Sufkja über die Petition der Lehrer des Adelsberger und Littai Bezirkes um eine 35jährige (statt der jetzigen 40jährigen) Dienstzeit und Kategorisierung der Lehrstellen nach der Anzahl der Klassen der betreffenden Volksschule. Eine solche Kategorisierung wäre nach Ansicht des Finanzausschusses unseren Verhältnissen nicht entsprechend, sowie der Ausschuss sich auch entschieden gegen die angestrebte Verlängerung der Hauptferien von sechs Wochen auf zwei Monate ausspricht; übrigens sei, abgesehen von pädagogischen Rücksichten, der Landtag ja nicht das Forum für derartige, in das Gebiet der Executive gehörende Reformen. Begründeter erschienen dem Finanzausschusse die Petition, es seien die Quinquennalzulagen nach dem factischen und nicht, wie üblich nach dem niedrigsten Gehalt zu bemessen und jenen Lehrern an mehrklassigen Volksschulen, die keine freie Wohnung haben, eine entsprechende Wohnungszulage zu bewilligen, allein die Finanzen des Landes lassen gegenwärtig eine solche Mehrbelastung nicht zu. Um jedoch der Lehrerschaft einen Beweis des Wohlwollens zu geben und mit Rücksicht auch jene Lehrer an mehrklassigen Volksschulen, die sich in besonders ungünstiger Lage befinden, werde der Finanzausschuss im Voranschlag des Normalschulfonds die Erhöhung des Betrages für Unterstützungen von 1900 fl. auf 2500 fl. beantragen. Im Uebrigen aber beantrage er, die Abweisung der Petitionen. Das Haus stimmte diesem Antrage zu.

Abgeordneter Sufkja referierte namens des Finanzausschusses über den Voranschlag des Normalschulfonds pro 1888. Das Gesamterfordernis beträgt 275 738 fl. 66 kr., die Summe der Bedeckung 23 765 Gulden 40 kr. Im Vergleiche zum Erfordernisse zeigt sich somit ein Abgang von rund 252 000 fl., welcher durch eine 10procentige Normalschulfonds-Umlage auf die directen Steuern (Ordinarium mit allen Staatszuschlägen) seine Deckung zu finden hat. Diese Umlage dürfte 140 100 fl. betragen; es resultiert sonach noch ein Abgang von 111 900 fl. (im Vergleiche zum Vorjahre um 8300 fl. mehr), welcher aus dem Landesfonde bedeckt wird.

Hinsichtlich der einzelnen Schulbezirke hat das Land für die Gehalte der Lehrer wie folgt aufzukommen: Schulbezirk Tschernembl 13 500 fl., Stein 15 563 fl., Gottschee 24 250 fl., Krainburg 21 113 fl., Gurktal 20 013 fl., Littai 16 713 fl., Laibach (Stadt) 16 100 fl., Laibach (Umgebung) 19 813 fl., Voitsch 16 975 fl., Rudolfswert 18 800 fl., Adelsberg 26 350 fl. und Radmannsdorf 14 700 fl. — zusammen 223 890 fl.

(Schluß folgt.)

— (Section »Krain« des Alpenvereines.) Wie bereits gemeldet, fand am 19. d. Mts. die Plenarversammlung der Section »Krain« des deutschen und österreichischen Alpenvereines statt. Den ersten Punkt der Tagesordnung bildete eine vom Obmann der Section, Herrn Karl Deschmann, gehaltene Ansprache, in welcher derselbe einen Ueberblick über die Ereignisse in der letzten Section während des abgelaufenen Vereinsjahres gab und über die Thätigkeit der Section, resp. des Ausschusses, Bericht erstattete. Aus diesem Berichte verdient besonders hervorgehoben zu werden der von der Section am 19. Februar laufenden Jahres veranstaltete,

P. S. Ich möchte eine Frage an Sie stellen, zwar zögere ich — aber ich kann nicht umhin, es zu thun. Entsinnen Sie sich des Versprechens, welches Sie mir in Buen Retiro gegeben? Darf ich fragen, ob Sie es gehalten? Ich habe nicht das Recht, es zu erwarten, doch bin ich unfähig, zu verhehlen, daß es mich sehr glücklich machen würde, wenn es geschehen ist.

Ich sende dieses Schreiben im Einschluß an Rannette. Wollen Sie mich durch eine Botschaft erfreuen — und ich werde stets glücklich sein, wenn Sie sich meiner entsinnen — so wird Rannette mir Ihr Schreiben zukommen lassen. Leben Sie wohl, mein Bruder!

Ohne die Zeilen noch einmal durchzulesen, weil sie fürchtete, daß sie dieselben am Ende gar bereuen könne, convertierte Sidonie das Villet hastig und griff dann schnell nach Hut und Shawl, um das Schreiben nach dem Opferstode zu bringen, aus welchem kein Postbote es je abholen sollte.

In der Vorhalle traf sie mit Pamela zusammen, welche ebenfalls zum Ausgehen gerüstet stand. Sidonie war diese Begegnung peinlich; sie würde es vorgezogen haben, das Haus allein zu verlassen.

»Sie gehen aus, Pamela?« fragte sie.

»Das hängt von Umständen ab,« lautete die unwirksame Erwiderung. »Madame sagt, Sie würden vielleicht eine Antwort auf den Brief schreiben, welchen Sie erhielten, und ich solle denselben, wenn Sie es wünschen, nach unserem Briefkasten tragen.«

»O, Sie sind sehr freundlich, mir dienen zu wollen, aber diesen kleinen Gang werde ich doch auch selbst besorgen können.«

(Fortsetzung folgt.)

Aber — ich will es nur gestehen — noch bin ich nicht ganz kräftig; jener Anfall ist nicht ohne nachtheilige Folgen gewesen. Der Arzt sagt, ich müsse heiter sein, ich müsse ruhen und nichts thun. Alle sind sehr freundlich mit mir, und Herr Eugene ist wirklich sehr gut. Als ich Paris erreichte, gab er mir zweihundert Francs, damit es mir an nichts fehle. Ja, er ist gut und großmüthig gegen mich, aber — ich bin eben Ihre Dienerin und bete Sie an!

Der Brief schloß mit nochmaligen Versicherungen treuester Ergebenheit, welche Sidonie rührten; nicht eine Zeile, nicht ein Wort ließ den Verdacht aufkommen, daß Rannette diese Zeilen niemals dictiert habe.

Nur eine Stelle des Briefes stimmte das junge Mädchen etwas trübe, und das war jene, welche auf Karl Hargrave Bezug hatte. Warum ihr dieselbe nicht ganz erfreulich war, hätte sie selbst kaum anzugeben vermocht. War es ihr nicht recht, daß Rannette geschrieben, die Damen hätten bewundernde Blicke für ihn?

»Habe ich denn erwarten können, daß er seufzen und ewig melancholisch sein werde?« sprach sie bitter vor sich hin. »Und wenn er sich unterhält und guter Dinge ist, habe ich nicht mein Möglichstes gethan, um ihm begreiflich zu machen, daß wir stets nur wie Bruder und Schwester miteinander verkehren dürfen? Habe ich nicht Eugene gesagt, daß ich an dem festhalte, was mein guter Vater gewünscht, daß ich binnen sechs Monaten entweder in ein Kloster eintreten oder seine Frau zu werden bereit sein wolle?«

Ihre Lippen bebten, und die Augen standen ihr voller Thränen.

Die Antwort ward ihr leicht bis zu der Stelle,

in welcher sie doch endlich Karls Erwähnung thun mußte. Was sollte sie sagen? Durfte sie ihm schreiben, nach dem, was Eugene ihr gesagt hatte?

Ihre Wangen rötheten sich und ihr Herz pochte laut. Doch hatte nicht Eugene selbst Papier, Feder und Tinte vor sie hingestellt, sie versichernd, sie könne ganz so handeln, wie sie es für gut finde? Ihrem Kampfe ein rasches Ende machend, schrieb sie:

»Besten Herr Hargrave!

Durch Rannette erfahre ich Ihren Wunsch, daß ich Ihnen Nachricht sende, um Ihnen mitzutheilen, wo ich bin und wie es mir geht.

In meinem letzten Briefe schrieb ich Ihnen, daß ich glaubte, wir gingen nach Voiret; es ist dies ein Irrthum gewesen; der Ort unserer Bestimmung, an welchem ich mich auch thatsächlich befinde, nennt sich Voiret-la-Belle und ist Frau von Verdiere's Schloß in der Bretagne. Es ist sehr einsam, sagt mir aber gerade deshalb zu, und die See ist mir eine liebe Gefährtin. Ob ich je nach Paris komme und wir uns wieder begegnen werden, ich weiß es nicht!

So weit hatte Sidonie mit Ruhe geschrieben, nun brach aber die heiße Empfindung, welche sie im Herzen trug, hervor und sie schrieb bewegt weiter:

»Ich hoffe, ich erlebe es! Nein, ich vermöchte den Gedanken nicht zu ertragen, daß ich Ihre Hand zum letztenmale berührt haben, daß ich Ihre Stimme nimmermehr hören sollte! Ich habe so wenige Freunde; ist es ein Wunder, wenn ich jenen einen ungern verliere, welchen ich am höchsten schätze und achte? Die Stunden in Buen Retiro werde ich nie vergessen, wie nichts, was mit denselben verflochten ist. Gedenken auch Sie, mein theurer Bruder, zuweilen Ihrer Schwester Sidonie.«

sehr gelungene Bauernball, dessen bedeutendes Reinertrags im Betrage von 500 Gulden, entgegen dem ursprünglichen Beschlusse, demzufolge dasselbe dem zur Erbauung einer Aussichtswarte auf dem Rosenbacher Berge bestimmten Fonde gewidmet werden sollte, zur Unterstützung der durch den Brand des Laibacher Theaters brotlos gewordenen Mitglieder des letzteren verwendet wurde. Am 31. Juli l. J. fand die feierliche Eröffnung der von der Section Krain am Nordabhange des Triglav in 2200 m Seehöhe erbauten »Deschmann-Hütte« statt, an welcher Feier weit über 100 Personen, darunter Vertreter des Centrales des deutschen und österreichischen Alpenvereines sowie verschiedener Schwestersectionen, theilnahmen. Sectionsabende wurden in diesem Jahre sechs abgehalten. Aus dem vom Cassier der Section, Herrn Ernst Stöckl, vorgelegten Rechnungsabslusse pro 1887 und Voranschläge pro 1888 geht hervor, daß die Section im abgelaufenen Vereinsjahre 166 Mitglieder zählte und daß sich die Einnahmen auf 3577 fl. (darunter die Subvention der löblichen krainischen Sparcasse per 300 fl., für welche großmüthige Spende derselben der Dank der Versammlung durch Erheben von den Sigen ausgesprochen wurde), die Ausgaben aber auf 3289 fl. beliefen. Das Sectionsvermögen beträgt mit Ende 1887 550 fl. Im Voranschläge pro 1888 erscheinen unter den Ausgaben namhafte Beträge zur besseren Gangbarmachung des Steiges aus dem Feistritzthale zum Steiner Sattel und zur Anlage eines neuen Aufstieges zum sogenannten Rankersattel (der Schneide zwischen Grinovec und Greben) eingestellt, wodurch die Ersteigung der aussichtsreichen Gipfel der Santhaler Alpen von der Steiner Seite und der Besuch des ob seiner malerischen Schönheit berühmten Logarthales für von Stein aus die Santhaler Alpen besuchende Touristen wesentlich erleichtert wird. Sodann wurde die Abhaltung eines Bauernballes im kommenden Fasching beschlossen und mit der Veranstaltung desselben unter allgemeiner Acclamation das erprobte Comité des heuer stattgefundenen Bauernballes betraut. Ueber Antrag des Herrn Regierungsrathes Dr. Friedrich Reesbacher wurde dem abtretenden Ausschusse und speciell dem hochverdienten Obmann Herrn Deschmann der Dank der Versammlung für die unermüdlige, erspriessliche Thätigkeit im abgelaufenen Vereinsjahre ausgesprochen. Als letzter Punkt der Tagesordnung fand die Neuwahl des Ausschusses statt, die sich zu einer lebhaften Ovation für den Obmann der Section sowie den im Interesse derselben eifrigst wirkenden Cassier Herrn Ernst Stöckl gestaltete. Ueber das Ergebnis der Wahl haben wir bereits berichtet.

(Minenkammern bei Brücken.) Bekanntlich müssen bei Flußbrücken große Brückenpfeiler mit Minenkammern versehen werden, damit es vorkommenfalls dem Militär leicht möglich ist, die Brücke in die Luft zu sprengen. Nun ereignete es sich jüngst, wie man aus Wien meldet, daß ein solcher Bau geführt wurde, ohne daß diese Vorschrift beobachtet worden ist. Infolge dessen wurden jetzt die betreffenden Behörden darauf aufmerksam gemacht, auf die Erfüllung der gedachten Vorschrift achtzugeben, da sonst das Reichs-Kriegsministerium in jedem Falle, in welchem die Anbringung der gedachten Kammern verabsäumt wurde, auf Abtragung des betreffenden Pfeilers bestehen müßte.

(Fischereiverein.) Nachdem bei der vorgestern abzuhaltenden Generalversammlung dieses Vereines die statutenmäßige Anzahl von Mitgliedern nicht anwesend war, wird die nächste Generalversammlung Donnerstag den 28. Dezember im Clubzimmer des Hotels »Stadt Wien« bei jeder beliebigen Anzahl von Mitgliedern stattfinden.

(Die Körung und Licenzierung von Privathengsten.) welche in der Deckperiode 1888 zum Belegen fremder Stuten verwendet werden sollen, wird von der hiezu bestellten Landescommission am 9. Jänner 1888 in Radmannsdorf, am 10. in Krainburg und am 12. in Stein, jedesmal vormittags 10 Uhr, vorgenommen werden. Die Körung einzelner Hengste an einem andern Orte oder zu einer andern Zeit kann ausnahmsweise nur gegen Vergütung der damit verbundenen Commissionsauslagen bewilligt werden. Hievon werden die Besitzer von Privathengsten wegen zeitgerechter Vorführung derselben im Nachhange zur Rundmachung vom 2. Oktober 1887 in Kenntnis gesetzt.

(Selbstmord.) Am 18. d. M. nachmittags hat sich der geistlichswache Anton Poznič von Prevoje in der Nähe des Ortes Zmovic an dem Aste eines Eichbaumes mittels eines Fosenriemens erhängt. Die Motive, welche den Genannten zum Selbstmorde getrieben, sind nicht bekannt.

(Aus Triest) berichtet man uns unterm Gestrigen: In der gestrigen Sitzung des Triester Gemeinderathes beantragten Burgstaller, Righetti und Tommasini eine Resolution, betreffend die Beglückwünschung Sr. Heiligkeit des Papstes anlässlich seines Priester-Jubiläums. Der zweite Vicepräsident Dompieri plaidierte für die Zurückweisung des Antrages. Die Persönlichkeit des Papstes als Oberhaupt der katholischen Kirche sei wohl der allgemeinen Verehrung würdig; jedoch die Quelle der Resolution sei in Kreisen von Personen zu suchen, welche conservativen Gefinnungen und Tendenzen bekennen. In einer Fuldigungsadresse liege ein politisches Moment, welchem Triest, das immer liberale Tendenzen aufzuweisen hatte und hat, nicht beistimmen könne. Der Antrag Dompieri wurde hierauf angenommen.

(Gemeindevahl.) Bei der Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Viplein im Bezirke Laibach wurde zum Gemeindevorsteher Franz Pečnik, Wirt und Grundbesitzer in Kleinplein, zu Gemeinderäthen Johann Ponikvar, Grundbesitzer in Eisenhof, Alsch Jmuc, Wirt und Grundbesitzer in Kleinplein, und Josef Stare, Wirt und Grundbesitzer in Großplein, gewählt.

(Gauturntag in Cilli.) Der bereits angekündigte, in Cilli abzuhaltende Gauturntag findet nach einem vom Gauturnrath in seiner letzten Sitzung gefassten Beschlusse am 8. und 9. September l. J. statt.

(Neue Operette.) Anfangs Jänner wird in Agram eine neue Operette von J. v. Zajc: »Aphrodite«, zum erstenmale aufgeführt werden.

Kunst und Literatur.

(»Durch Wald und Flur.«) So betitelt sich ein Prachtbilderbuch, das als ganz vorzüglich schönes Weihnachtsgeschenk im Verlage der so ungemein thätigen, jüngst erst durch die Allerhöchste Bewilligung, den kaiserlichen Adler zu führen, ausgezeichneten Buchhandlung von Moriz Perles in Wien erschienen ist. Dieses Prachtbilderbuch von Theodor v. Fischer enthält, ein »Excursionsbuch für kleine Naturfreunde« darstellend, 10 colorierte Bilder mit höchst effectvollem Titelbilde, Quartformat, und kostet gebunden 3 fl. Es schilbert in Wort und Bild fünf Ausflüge im Februar-März, April-Mai, Juni-Juli, August-September und im Oktober, welche Ausflüge ein Vater mit seinen Kindern unternimmt und wobei die auf dem Wege auffallenden Gebirgsformationen, die Pflanzen, Schmetterlinge, Insecten u. s. w. zu anschaulicher Erläuterung gelangen. Es ist ein naturgeschichtlicher Unterricht in unterhaltendster Form, der hier geboten wird. Die Ausstattung ist eine brillante.

(Die österreichische Jugendschriften-Collection,) welche die Firma Prochaska in Wien und Leichen seit einigen Jahren erscheinen lässt, ist für die diesjährige Saison mit zwei neuen, schönen Büchern bereichert worden. Diese führen die Titel: »Heldenthaten unserer Vorfahren. Erzählungen aus der Vorgeschichte Oesterreich-Ungarns. Von A. Groner« und »Der letzte Ritter. Historische Erzählung aus den Tagen Kaiser Maximilians I. Von F. Jöhner.« Beide neue, mit Farbendrucken geschmückte Bände sind sowohl der Wahl ihrer interessanten Stoffe, wie auch der gediegenen Ausarbeitung wegen eine sehr erfreuliche Erscheinung. Dieselben verdienen ebenso wie die früheren, allgemein bestens bekannten Werke dieser Collection, daß sie zu Weihnachtsgeschenken für unsere Jugend empfohlen werden. In ihrem glänzenden Außeren und in ihrem fesselnden und zugleich belehrenden Inhalte werden dieselben überall beifällig aufgenommene Geschenke sein, die gewiß den Vorzug vor den ausländischen Erscheinungen dieser Art verdienen. Im Verhältnis zu dem an Ausstattung und Umfang Gebotenen ist der Preis von 2 fl. 50 kr. für jeden Band ein mäßiger zu nennen. Die Prochaskasche Sammlung österreichischer Jugendschriften besteht nun aus zehn großen, starken Bänden à 2 fl. 50 kr. und aus sieben kleineren Bändchen à 65 kr., die in allen Buchhandlungen zur Ansicht zur Verfügung stehen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der »Laibacher Btg.«

Wien, 21. Dezember. Gegenüber den zunächst von französischen Blättern lancierten Nachrichten über Verhandlungen, die dermalen zwischen den Mächten über die bulgarische Frage im Zuge wären, ist das »Fremdenblatt« auf Grund authentischer Informationen in der Lage, zu erklären, daß in hiesigen maßgebenden Kreisen von solchen Verhandlungen durchaus nichts bekannt ist.

Wien, 22. Dezember. Die »Politische Correspondenz« meldet aus Belgrad: Die Stupština beschloß aus Sparsamkeitsrücksichten die Aufhebung der Gesandtschaften in Rom, London, Paris, Berlin und Athen. Ministerpräsident Ristić erklärte, den Beschluß bei der Budgetvorlage zu berücksichtigen.

Lemberg, 22. Dezember. In polnischen Abgeordnetkreisen wurde heute auf Grund verlässlicher Meldung behauptet, der Reichsrath werde bestimmt am 22. Jänner zur Wiederaufnahme seiner Thätigkeit einberufen werden.

Berlin, 22. Dezember. Den »Politischen Nachrichten« zufolge sind die jüngsten Artikel der »Kölnischen Zeitung« über den Prinzen von Coburg nicht officiös inspiriert; Deutschland sei am wenigsten an der bulgarischen Frage interessiert, um sich dafür dermaßen zu erhitzen.

Petersburg, 22. Dezember. Die Blätter plaidieren für russisch-österreichische Verhandlungen ohne Mitwirkung Deutschlands.

Constantinopel, 22. Dezember. Die Pforte genehmigte die provisorische Errichtung eines Zollamtes in Mustapha Pascha für Provenienzen aus Bulgarien und Ostrumelien bis zu der in der Constantinopeler Konferenz vorgesehenen Regelung der ostrumelischen Frage.

Volkswirtschaftliches.

Selbständige Verbindung Triests mit den Staatsbahnen.

In der vorgestrigen Sitzung des Triester Landtages gelangte die sogenannte Triester Eisenbahnfrage wieder zur Sprache. Aus Triest wird uns darüber berichtet: In der Abendsitzung des Landtages wurde bei Annahme einer Resolution des Abgeordneten Burgstaller, womit unter Notiznahme von dem Votum des Reichsrathes über die Bahnfrage letztere wiederum urgirt wird, zugleich folgendes Amendement des Abgeordneten Combi

einstimmig angenommen, und zwar 1.) daß vor allem die Frage der unabhängigen Verbindung des Staatsbahnetzes mit dem Istrianer Bahnnetz, beziehungsweise mit Triest, das heißt der Linie Laibach-Pravda-Divazza auf diesem Wege geregelt und schließlich deren Bau in Angriff genommen werde, 2.) daß für den Bau einer Verbindungslinie zwischen der Rudolfsbahn und Triest alle westlich von Villach von den Südbahnstationen sich abzweigenden projectierten Linien selbstverständlich angeschlossen sind und der Giselabahn über die Tauern die nöthigen Studien so bald als möglich zu Ende geführt werden.

Laibach, 21. Dezember. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 7 Wagen mit Getreide, 5 Wagen mit Heu und Stroh, 17 Wagen und 3 Schiffe mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Mitt. fl. / kr.	Mitt. fl. / kr.		Mitt. fl. / kr.	Mitt. fl. / kr.
Weizen pr. Hektolit.	5 85	7	Butter pr. Kilo . .	—	90
Korn „	4 6	5 50	Eier pr. Stück . .	—	3
Gerste „	3 41	4 80	Milch pr. Liter . .	—	8
Hafer „	2 27	3	Rindfleisch pr. Kilo	—	56
Halbfrucht „	—	6	Kalbsteisch „	—	50
Heiden „	3 90	5	Schweinefleisch „	—	50
Hirse „	3 74	5 20	Schöpfenfleisch „	—	32
Kartoffeln „	5 36	5 40	Hänel pr. Stück .	—	35
Erdäpfel 100 Kilo	2 48	—	Tauben „	—	18
Linien pr. Hektolit.	12	—	Heu pr. M. Ctr. .	2	32
Erbsen „	13	—	Stroh „	1	96
Fisolen „	11	—	Holz, hartes, pr. Klafter	6	50
Rindschmalz Kilo	1	—	— weiches, „	4	15
Schweineeschmalz „	—	64	Wein, roth, 100 Lit.	—	28
Speck, frisch, „	—	54	— weißer, „	—	30
— geräuchert „	—	60			

Angekommene Fremde.

Am 21. Dezember.

Hotel Stadt Wien. Hanfeli, Lehmann, Vochatsch, Kaufleute, Wien. — Gräfin Egger, Privatier; Wild, Wittmeister, f. Familie, Graz. — Gondas, Reisender, Alba. — Bettelheim, Reisender, Kanja. — Schäffer, Fabrikant, Laibach. Hotel Elephant. Marus, Schacherl, Bist, Spiker, Kaufleute, Wien. — Dubsky, Kaufmann, Jansbrud. — Edelmann, Kaufmann, Marburg. — Dr. Gregorec, Canonicus, Reutirchen. — von Gariboldi, Privatier, f. Rechte; Groß, Privatier, Laibach. — Dejat, Vinienischiffs-Führer, Pola.

Gasthof Südbahnhof. Michael, Private, Gurkfeld. — Celestina, Besitzer, Trifail. — Wiethuber, Vinienischiffs-Führer, Pola.

Verstorbene.

Den 21. Dezember. Franz Pavšic, Kellner, 47 J., Wienerstraße 17, Leberentzündung.

Im Spitale:

Den 18. Dezember. Barthelmä Bernat, Lehrer, 55 J., Lungenerkrankung.

Den 19. Dezember. Nikolaus Berdan, Maurer, 54 J., Emphysem. — Franz Cajhen, Bergknappe, 46 J., Pleuritis, ascites.

Den 20. Dezember. Urjula Ploj, Inwohnerin, 84 J., Lungenerkrankung.

Den 20. Dezember. Michael Krizman, Arbeiter, 74 J., Marasmus.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimeter
7 U. Mg.	732,92	—11,4	D. schwach	bewölkt	18,00
22. 2. „ N.	731,43	— 5,8	W. schwach	Schnee	Schnee
9 „ N.	729,74	— 4,6	W. schwach	Schnee	Schnee

Schneefall seit 10 Uhr vormittags anhaltend. Das Tagesmittel der Wärme — 7,3°, um 4,9° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Raglic.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise inniger Theilnahme während der Krankheit und anlässlich des Ablebens unseres unvergesslichen Sohnes

Franz Fav. Bräu

Handlungscommiss

für die Kranzspenden und für die Begleitung zur letzten Ruhestätte des so früh Dahingegangenen sprechen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten den innigsten Dank aus.

Die trauernde Familie.

Von dem neuen Mode-Journal

„Wiener Mode“

(Preis vierteljährlich fl. 1,50)

erhielten wir soeben die erste Nummer, welche wir auf Wunsch gern zur Probe gratis und franco übersenden. (5502)

Kleinmayr & Bamberg

Buchhandlung in Laibach.

Schriftliche, nach Vorchrift des § 3 der allgemeinen Baubedingungen verfaßte, mit 50 kr. Stempel versehene Offerte sind bei der gefertigten k. k. Bezirkshauptmannschaft, jedoch noch vor dem Beginne der mündlichen Vicitation, einzureichen.

Die auf die zu vergebenden Objecte bezughabenden Pläne und Kostenvoranschläge sind täglich während der Amtsstunden in der hiesigen Baukanzlei einzusehen.

k. k. Bezirkshauptmannschaft Adelsberg am 17. Dezember 1887.